

Wohnungsbesitz im Kriege

Abdruck der Originalaufsätze verboten.

Der große heilige Krieg kann nicht ohne Rückwirkungen auf die Gestaltung unserer inneren Einrichtungen nach dem Kriege bleiben. In wie viele verworrene, zum Teil recht wirrnstichige Verhältnisse fuhr er nicht wie ein reinigendes Gewitter! Wieviel im Frieden fast nicht zu brechende Widerstände schob der Kriegsgott leichten Fußes beiseite!

Einer läuternden Flamme gleich, geht der Krieg durch die deutschen Lande, und viele Tausende unserer Krieger zogen mit dem vollen Bewußtsein ins Feld, daß das deutsche Volk auf gehört hat, Kulturdünger für fremde Völker zu sein, daß das selbe vielmehr zum Salz der Erde werden müsse.

Nachdem der große deutsche Krieg von 1870/71 uns die politische Einheit gebracht hatte, kam es darauf an, das Reich aufzubauen auf dem festen Grund der sozialen Gerechtigkeit, durch welche erst ein Volk innerlich erstarkt. Darum regte sich auf allen Gebieten der Lebenstätigkeit unseres Volkes ein Bienenfleiß, darum schuf die kaiserliche Bot schaft, gegeben durch König Wilhelm I., die gewaltige soziale Gesetzgebung, hingestellt als Schutzdamm gegen wirtschaftlichen Umsturz, hinweisend auf den Weg der Reform.

Bitter not tat solche auf dem Gebiet des Wohnungs wesens. Unvergessen ist die fürchtbare Klage gegen gewisse Kreise unseres Volkes, die unser Altmeister der Volkswirtschaft Adolf Wagner erhob, als er blutenden Herzens sehen mußte, wie den heimgekehrten verheirateten Kämpfern für Deutsch lands Einheit das Beziehen von Wohnungen vorenthalten wurde, weil der neue Mieter „zu viele Kinder“ mitbrächte. Nun, wir hoffen, daß genug volksfreundliche Kräfte seit 1871 daran gearbeitet haben, daß solche Schamlosigkeiten, solches himmelschreiende Betonen des Eigen tum begriffs am städtischen Grund und Boden sich nicht wiederholen können, aber soviel steht fest, dieser größte Kampf wird nicht nur gefochten zur Befreiung des deutschen Bodens von feindlichen Eingriffen, sondern Tausende kämpfen im Vollbewußtsein des Spruches, daß der deutsche Boden unter ein Recht gestellt werden muß, das seinen Ge brauch fördert, Mißbrauch aber fernhält, auf daß das deutsche Volk gute, preiswerte, gesunde Werk- und Wohnstätten erhalte.

Erfahrungsgemäß pflegt in Kulturländern der Krieg den Wert des Grund und Bodens zu steigern; bei uns zu Lande stieg die Grundrente, besonders die städtische, riesengroß und warf damit allerdings einigen wenigen mühelos Riesengewinne in den Schoß, aus dem doch recht wenig geflossen war zur Bekämpfung des Erbfeindes, während für die große Masse unseres Volkes sich derjenige Zustand entwickelte, den wir als „Wohnungselend“ bezeichnen, das so allgemein wurde, daß man es fast wie eine wirtschaftliche Einrichtung ansah. Wenn jemals eine noch so geartete „wirtschaftliche Einrichtung“ Mißstimmung, Unzufriedenheit, ja Haß erregt hat, so war es die genannte, und nur ein Volk von der riesengroßen Geduld des deutschen konnte diesen Zustand ertragen, ohne in seinen Grundfesten erschüttert zu werden. Man frage nur alle die Tausende von Offizieren und Mannschaften, die im deutschen Volkshcer geeint vor dem Feinde stehen, man frage nur die Tausende von Zurückgebliebenen im Vaterlande, die Beamten, Ärzte, Anwälte, Industriellen, Kaufleute nach der einzigen großen Sorge zu Beginn des neuen Jahresviertels, und immer ertönt die Antwort: „Meine Sorge gipfelt in der Befreiung des Mietzinses“. Kein verständiger Mann, der selbst mithilft, das Rad der Volkswirtschaft zu drehen, wird etwa den Hausherren einen Vorwurf machen; auf zu oberflächlichem Denken wüchse solch ein Tadel; jeder Kundige weiß, daß ein großer Teil der Hausbesitzer mit schweren Sorgen zu kämpfen hat und durchaus nicht auf Rosen gebettet ist, weil der Haus besitz von vornherein belastet ist durch die aus vorangegangener Bodenspekulation gezogenen Gewinne. Die Bodenspekulation verstand es vortrefflich, den Hausbesitz vor ihre Klaffen zu spannen und die durch das Wohnungselend aufgespeicherte Ent rüstung gegen den Hausbesitz zu entladen, während die Herren Spekulanten im Trockenen saßen und Geschäftchen machten. Möchte doch die reifere Erkenntnis, die unser heiliger Krieg über alle Verhältnisse ausbreitet, auch dahin führen, daß man lernt, seßhaften Hausbesitz zu scheiden vom Käufer- und Grundstückshandel.

Wir waren von jeher überzeugt, daß nur mangelhafte Kenntnis über die Größe des Wohnungselends die sozial empfindenden Söhne und Töchter unseres Volkes daran verhinderte, in Reih und Glied bei denjenigen zu treten, welche in Wort, Schrift und Tat der Wohnungsfrage entgegenzutreten.